

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Druckerei: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Ferninsagen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 290.

Dresden, Freitag den 15. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Vorböten der Entente-Antwort.

Abweichende Erklärung Briands. — Stürmische Szenen in der französischen Kammer. Bonar Law und Sonnino über die deutsche Note.

* Die bisher bekanntgewordenen Pressstimmen aus England, Frankreich und Italien beziehen sich auf die deutsche Friedensnote nicht.

Auf die vorläufigen Äußerungen, die in den Parlamenten ihrer Länder gegen Briand und Sonnino gemacht haben, lassen die kommende Ablehnung der Friedensnote oder eine abweichende Antwort, die der Ablehnung gleichkommt, erwarten. Aber alle die Stimmen, sowohl der Presse als der Staatsmänner, die als Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag zurückblieben, zeigen zugleich, wie erschütternd ist die deutsche Friedensaktion in den gegnerischen Ländern eingeschlagen hat. Es werden Wochen vergehen, bis die Stimmungen des deutschen Vorgehens in den gegnerischen Ländern sich und klar zu übersehen sind. Die Gewissen sind bis in die Tiefe aufgerüttelt und über diplomatische Manöver und Bemühende erhebt sich in allen Nationen die gewaltige Schicksalsfrage: Soll ein vernünftiger Ausgleich gefunden oder soll das Krieges Grauen bis zur äußersten Erschöpfung aller Kräfte fortbauern?

In der französischen Kammer gab der Ministerpräsident Briand Mitteilungen über die Neuorganisation der Kriegsführung, um dann auf die Rede des deutschen Reichslanzlers antwortend folgendes zu sagen:

Ich habe die Pflicht, mein Land vor einer möglichen Verzweiflung zu warnen. (Lebhafte Beifall.) Wenn ein Land sich bis zu den Nerven bewaffnet, wenn es unter Verletzung des Völkerrechts Gewalt anwendet, um sie zur Arbeit zu zwingen, wenn ich in diesem Augenblicke meinem Lande nicht zurufe: Achtung! Geht auf die Wut! so wäre ich sehr strafbar. (Beifall und Zurufe.) Das macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln in einem Augenblicke, wo Belgien, Serbien und die französische Departements vom Feinde besetzt sind. Unbestimmt und dunkel, aber mit feierlichen Worten sucht man die unruhigen Gemüter und die Herzen in Ländern, die um so viele Tote trauern, zu beruhigen. (Beifall.) Was leben wir in dieser Rede? Es allererst einen Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu täuschen. Nicht wir sind es, die diesen schrecklichen Krieg gewollt haben. Er ist uns aufgezwungen worden. Auf diesen Schrei will ich zum hundertsten Male antworten: Nein, wir waren die Angreifer, was ihr auch sagen mögt. Es sind Millionen vorhanden, die es euch beweisen. Das Blut kommt von eurer Faust, nicht über das unrige. (Lebhafte Beifall.) Ich habe das Recht, auf diese plumpe Falle hinzuweisen. Ich möchte sagen, wir wollen unseren Vätern alle Mittel zur Verfügung stellen, die sie nur wünschen können, geben, und den anderen Völkern nur als Almosen, er wolle ihnen gern zugestehen, sie nicht zu verletzen zu wollen. Nach der Marne-Schlacht und nach Verdun ist dies nicht, was man dem zukünftigen, dem aufrechtstehenden Frankreich bieten will. (Lebhafte Beifall.) Ein derartiges Dokument! Man muß bedenken und sehen, welchen Zweck es verfolgt. Von dieser Tribüne habe ich das Recht zu sagen, es ist ein Mandat, ein Versuch, unter die Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu vermirren und die Völker zu demoralisieren. Die französische Republik wird unter den Umständen nichts weniger tun als der Konvent. (Einmütiger Beifall.)

Was Herr Briand da sagt, zeigt lediglich, in welcher politischen Lage ihn das deutsche Angebot verlegt hat. Briand hat von neuem die Frage der Schuld am Ausbruch des Krieges voranzustellen, aber es handelt sich jetzt für die Völker um den Ausbruch des Unheils, sondern um seine Verhütung. Briand sucht weiter die französische Kammer zu verunsichern, indem er behauptet, daß die deutsche Note nicht vernichtet werden sollen. Das ist eine glatte Unwahrheit. Der deutsche Reichslanzler hat gegenüber den Verhöhnungsdrohungen der Entente erklärt, daß Deutschland nicht andere Völker vernichten wolle. Er hat aber außerdem Vorschläge für die Friedensunterhandlung angekündigt, die geeignet seien, auch die Gegner zu überzeugen, sofern sie nicht auf die Unterdrückung Deutschlands abgesehen.

Die französische Kammer hat die Vertrauensfrage gegen Briand mit 314 gegen 163 Stimmen beschlossen. Diese große Gegenwehr gegen Briand ist nicht eine Gegenwehr gegen den Frieden, aber sie zeigt, wie sehr das kritische Mißbehagen in Frankreich gemacht ist. Es scheint, daß nun auch unter den Sozialisten die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der Lage eintritt. Wie über Fern gemeldet wird, führt unter der Bezeichnung „Moral im Lande“ die Humanität unter anderem die französische Presse ist gelpidigt voll von Lügen. Die erste Pflicht der neuen Regierung wird daher sein, das Recht auf Wahrheit und Klarheit wieder herzustellen. Man darf nicht glauben, daß der gegenwärtigen Stunde in Frankreich nicht große Bewegung herrscht. Eine solche Annahme wäre grober Selbstbetrug. Unser Land ist in Sorgen, besonders wegen, weil es nichts weiß. Wir verstehen allerdings, es ist schwer ist, von der Diktaturherrschaft zur Herrschaft

Buzen genommen. — 4000 Gefangene.

Bergebliche französische Vorstöße an der Maas.

(S. 1. R.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 15. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seebrückgruppe Kronprinz:

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in dreimaligem Angriff umsonst, die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 304 südöstlich von Malancourt erstrittenen Gräben zurückzunehmen.

Letztlich des Muffes setzten sie nach starker, weit ins Hinterland schlagender Feuerbereitung zu mehrmaligen Angriffen an. Am Westertiden scheiterte das Vorgehen der Sturmkolonnen in unserem Schützfeuer. Auf den Höhen vor Fort Carbant kam der Angriff in unserem Feuerbereich nicht zur Entwicklung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich der Bahn Jozow-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Italien und das Friedensangebot.

† Rom, 14. Dezember. Der Abant's schreibt im östlichen Teile über den Eindruck des deutschen Friedensangebots in Italien, daß die widersprechenden Erklärungen dafür gesucht und ausgesprochen wurden. Einer nannte es ein perfides Mandat, der andere einen Alt-glänzender Politik, um auf die Völker zu wirken; der dritte sah darin ein Zeugnis der Mäßigkeit. Wieder andere sagten, man müsse in dem Anerbieten die Neugestaltung der Kraft sehen. In den Volksteilen der Vorstädte dagegen wurde die Nachricht von dem deutschen Vorschläge mit weniger Skeptizismus und mit weniger Mißtrauen aufgenommen. Im allgemeinen bemerkte man, daß der deutsche Vorschlag an sich noch nicht als entscheidender Schritt zum Frieden angesehen werden könne. Der Gehalt, der alle befehle, war der, wie werden die anderen den deutschen Vorschlag aufnehmen, werden sie in Verhandlungen eintreten?

der Offenheit überzugehen. Dies muß jedoch geschehen. Frankreich weiß nichts, sagt die Humanität. Wenn Frankreich die Wahrheit wissen wird, dann wird es sich endgültig entscheiden müssen, ob es um des Phantoms der Wiedergewinnung von Elsass-Lothringen willen die Hinrichtung seiner letzten Söhne dulden will!

Aus London liegt folgende Neutermeldung vor: Eine Neuerung aus ministeriellen Kreisen über die deutschen Friedensvorschläge wird voraussichtlich erst nach Beratung mit den Alliierten erfolgen. Inzwischen kann erklärt werden, daß die vollständige Einmütigkeit der britischen Presse aller Parteienkategorien nicht anders ist als der Reflex derselben Einmütigkeit, die sowohl unter den Ministern und Regierungen der Alliierten wie unter den alliierten Völkern herrscht. Der deutsche Schritt wird als ein schmerzlicher Versuch angesehen, Mißbilligkeiten zwischen den Alliierten zu säen, gleichzeitig aber auch als ein offener Beweis dafür, daß die Mittelmächte den Krieg niemals gewinnen können und daß sie tatsächlich so ziemlich ausgepumpt sind.

Das sind die bekanntesten Worte, hinter denen sich der fortwährende Kriegswille der in England noch maßgebenden Kreise verbirgt. Man befindet sich in dem Bahn, als sei Deutschland „so ziemlich ausgepumpt“ und als bedürfe es nur noch einiger Anstrengungen der Alliierten, um es vollends zu Boden zu werfen. Wird man sich von dieser Wahnevorstellung angelockt der Bescheinigung in Rumänien nicht endlich auch in England befreien? Noch dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch in England der Gedanke sich festsetzen wird: es kann ein vernünftiger Frieden zustande kommen, wenn nur auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist.

Die erregte Kammer Sitzung.

Am Gegenfah zu den Ausführungen Briands, der eine starke Zustimmung zur Schluß zu tragen sich bemühte, fand die erregte Debatte, die seiner Rede folgte.

Briand wurde nach Beendigung seiner Rede von vielen Abgeordneten umringt und stürmisch begrüßt. Ein Teil der Kammer verlangte die sofortige Aufhebung der Sitzung, die Mehrheit beschloß aber die Besprechung der Rede. Als Bonar griffen Briand und seine Politik heftig an. Der Abgeordnete Lehgues, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland interpelliert, vertrat sich gegen die Anerkennung des

Front des Generalobersten Erzherrzog Joseph: Die gegnerischen Angriffe der Russen an der lebensbürglichen Ostfront hatten zunächst den gleichen Mißerfolg wie die der Ostfront. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner, Fuß zu fassen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Kadenen:

Freundliche Bürger zeigen den Weg durch die Große Waldschneise, den der Russe auf seinem Rückzuge genommen hat. Unter ungünstigen Witterungsverhältnissen wetteten die verbündeten Truppen in der Ebene, den Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen.

Am Gebirge leistete der Feind in bestmöglichen Stellungen Widerstand. Sie wurden durchdrungen. Buzen ist genommen. 4000 Gefangene konnte die neuere Armee von gestern und vorgestern als Ergebnis weihen. Bei Brest hat die rötliche bulgarische Armee die Donau überschritten.

Russische Front:

Teil-Vorstöße bei Baranow und Grahonka hebrerfalls des östlichen Generalaufmarsches brachten dem Feinde lediglich Verluste. Petrograd-Beobachter in der unteren Strumandierung. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Das Echo in Amerika und Kanada.

† New York, 13. Dezember. Durch Rundfunk vom Vertreter des A. T. A. Die amerikanische Presse zeigt bisher wenig Befriedigung über die Bestätigung des deutschen Reichslanzlers, daß Deutschland bereit sei, den Krieg zu beenden. Allgemein ist das Verlangen, daß Deutschland zuerst bestimmte Friedensvorschläge machen müsse, die der ganzen Welt vorgelegt werden können.

† London, 15. Dezember. Wie das Neutermische Bureau aus Montreal meldet, betrachtet die kanadische Presse das deutsche Friedensangebot nur als Mandat, dessen Ziele durchsichtig seien. Der Generalgouverneur Lord Devonshire erklärte in einer Rede in Montreal, die Alliierten seien entschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis ein Feinde erklämpft sei, der den Angriff gegen Zivilisation verändere. Sie würden das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis ein Frieden erlangt sei, der aus eigener Machtvollkommenheit zustande gekommen sei.

Parlaments und der Presse durch die Briand'sche Jesur. Wenig Männer und wenig Parlamente mühten derzeit unter der Jesur leiden. Das habe ich wieder bei dem rumänischen Feldzug gesagt. Die Bemerkung Briands, die Regierung habe über Rumänien und Griechenland in der Geheimhaltung genügende Aufklärungen gegeben, in seinem anderen Lande hätte das Parlament solange ununterbrochen lagen können, bringt die Opposition in große Erregung und führt zu stürmischen Szenen.

Der Auslandsredakteur des Temps, Tardieu, kritisiert in langer Rede das gesamte Regierungshandeln und verlangt den Rücktritt Briands. Die französische Regierung habe weder den Bewegungsfreie noch den sogenannten Abnutzungskrieg zu organisieren gewohnt. Die wirtschaftliche Vorbereitung war ungenügend, alle unabhängigen Zeitungsartikel werden verboten. Ein unüberwinderlicher Taktik lenkt die Lobeskonjunktur. Die Regierung schafft einen Geisteszustand des trügerischen Optimismus, der den Taktiken nicht entspricht; daher rühre die tiefe Enttäuschung, die im ganzen Lande über die jüngsten Ereignisse herrscht. Der Ruf Frankreichs wird durch ein neues Vertrauensvotum für Briand nicht gestärkt werden.

Abgeordneter Pioletti wirft Briand die Schuld an der Transportkrise, an den Verzögerungen in Griechenland, an der Verhinderung der Carraol-Armee und an dem Zusammenbruch Rumänien vor. Jetzt soll Admiral Dronnet den Sündenbock spielen. „Herr Ministerpräsident, Sie scheinen das Geheimnis des Sieges zu besitzen, zeigen Sie es uns doch! Frankreich braucht eine eiserne Faust, um Ordnung in seine verwirrte Lage zu bringen. Wenn Frankreich den Krieg bis aufs äußerste fortsetzen soll, dann jedenfalls nicht mit Briand an der Spitze!“ Der sozialistische Abgeordnete Miral spricht zum Zuhörer: „Wir verlangen, daß wir hinsichtlich der Beratungen der Alliierten über die deutsche Friedensnote nicht in Unkenntnis gehalten werden. Wir wollen nicht eines Tages vor ein fait accompli gestellt werden. Wir verlangen, daß die französische Regierung ihre Kriegsziele bekannt gebe.“

Admiral Vianais führt aus: „Niemand will von einem Frieden etwas wissen, es nicht der Feind aus dem Lande verjagt ist. Aber die neue Briand'sche Regierung ist zu dieser Arbeit nicht geeignet, deshalb verweigern wir ihr das Vertrauen.“

Briand führt in einer Reply aus, es sei richtig, daß die Antreuerungen der Regierung öfters gescheitert seien. Das sei aber doch kein Grund, um Wutheben zu vermeiden. Briand ermahnt die Kammer, sich jetzt eng um die Regierung zu haben und alle Mittel zum Siege zu gewähren.

Seite 8
und 9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100